

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Infectionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 135.

Mittwoch den 10. November 1886.

XXV. Jahrgang.

Der nationale Kampf auf sozialem Gebiete.

I.

Der nationale Kampf ist von den Slaven überall dort, wo sie bereits die Macht dazu hatten, zu erst auf das soziale und wirtschaftliche Gebiet übertragen worden. Die Slaven haben, wo immer sie ans Ruder kamen, sei es in Böhmen, sei es in Untersteiermark, damit angefangen, deutsche Beamte auszubeißen, deutsche Kaufleute und Gewerbmänner durch das roheste Boycotting-System zu ruinieren. Dadurch ist der nationale Kampf aber für uns Deutsche nicht mehr ein bloßer Sprachenkampf, es handelt sich für die Deutschen nicht mehr in erster Linie darum, ob diese oder jene amtliche Erledigung deutsch oder slavisch ist, — der nationale Kampf ist für das deutsche Volk ein Kampf ums Dasein, ein Kampf ums tägliche Brot geworden. Daher stammt auch zumeist die tiefe Erbitterung dieses Kampfes überall dort, wo das deutsche Volk am Bedrängtesten ist. Diese Erbitterung wäre kaum verständlich, psychologisch kaum erklärbar, wenn dem Kampfe um die Sprache nicht zugleich der Kampf um die materielle Existenz unserer Volksgenossen zum Grunde läge. Die Slaven haben damit angefangen, daß sie überall dort, wo ihre Sprache vorzuherrschen begann, die Anstellung deutscher Beamten unmöglich machten, und in immer verschärfterem Maße dauert die Ausschließung des deutschen Volksstammes vom Beamtenthume noch jetzt in rein deutschen Gegenden Nordböhmens an. Hand in Hand damit geht die wirtschaftliche Ausmerzung des deutschen Volkes, denn der Slave macht stets auch sein Wirtschaftssystem national, sobald ihm Oberwasser gegönnt ist. Daher das Stichwort vom slavischen Gelde, welches kein Wahngelbde, sondern nackte Wirklichkeit ist, weil das Geld in Händen der slavischen Parteien sofort in nationaler Beziehung wirksam wird und auf die Brechung der wirtschaftlichen Wohlfahrt des deutschen Volkes hinarbeitet. Das alles zeigt zur Genüge, daß der nationale Kampf für die Deutschen zugleich ein Kampf um die materielle Existenz in immer höherem Maße wird,

je mehr slavischer Einfluß auf allen Gebieten steigt. Dies allein macht es erklärlich, wenn der Nationalitätenzwist oft gar wunderliche Erscheinungen zeitigt. Mitunter möchte man im Augenblicke stutzig werden, und sich sagen: Das geht zu weit. Bei näherem Zusehen und Ueberlegen kommt man jedoch zu der Ueberzeugung, daß es am Ende gar nicht anders sein kann. Ein Beispiel aus jüngster Zeit möge genügen für viele. Es stammt aus dem Lande, wo der Nationalitätenstreit am erbittertesten ist, weil auch die materielle Existenz der Deutschen dort durch ihn am meisten bedroht wird. Die „Tetschen-Bodenbacher Zeitung“ erzählte neulich von einem Instrumentenmacher in Tetschen, der seinerzeit in einer Gerichtsverhandlung dem k. k. Adjunkten auf dessen in deutscher Sprache gestellte Frage, obwohl er deutsch kann, kurzweg mit einem „Nerozumim“ antwortete und ihn zu einer tschechischen Verhandlung zwang. Anlässlich eines neuen Vorkommnisses sahen sich aber die deutschen musikalischen Kreise der Stadt Tetschen zu dem festen Entschlusse veranlaßt, dem tschechischen Instrumentenmacher entschiedener entgegenzutreten. Aus der Musikstadt Graslitz wurde ein mit den nöthigen musikalischen Kenntnissen ausgerüsteter deutscher Instrumentenmacher besorgt. Es liegt nichts Erfreuliches darin, daß gegen einen Menschen derart vorgegangen werden muß. Daß aber nicht anders vorgegangen werden konnte, als gerade nur so, erweist eine kurze Erwägung. Dieser Mann, der bei Gericht nicht deutsch sprechen will, hat gar kein Recht, sich über das Vorgehen seiner Mitbürger zu beschweren, denn er hat es zuerst versucht, ihnen seinen Willen aufzudrängen. Darf er sich dann wundern, wenn die Anderen nun Wille gegen Wille, den ihrigen gegen den seinigen durchsetzen? Es ist ihm nicht bloß darum zu thun, daß er das Gericht zwingt, mit ihm tschechisch zu verkehren — er thut dies in der Absicht, zu erweisen, daß auf dem Boden der Wenzelskrone das Tschechische Staatsprache ist, die allenthalben, auch in der deutschen Stadt und im deutschen Gebiet zur Geltung kommen müsse. Der Tscheche handelt so in Uebereinstimmung mit der tschechischen staatsrechtlichen Theorie, welche die Tschechenführer durchsetzen wollen, mit jener Theorie, der von deutscher Seite das Oester-

reichthum, die „Provinz“, das Kronland Böhmen entgegengesetzt wird. Wenn jener Instrumentenmacher aus „staatsrechtlichen“ Absichten handelt, darf er dann darüber erstaunt sein, wenn ihm ebenfalls aus „staatsrechtlichen“ Gründen, weil man eben jene Theorie nicht zur Tatsache werden lassen will, eine Gegnerschaft entsteht, die ihn als einen Schädling in seinem wirtschaftlichen Wohlbefinden bekämpft? Was erzwecte der Mann? Er wollte mit seinem Auftreten bei Gericht beweisen, daß er sich nicht auf deutschem Boden, sondern auf „böhmischem“ befindet, daß also das Gericht mit ihm tschechisch verkehren müsse. Was ist die Folge? Daß tschechisch sprechende Beamte für ihn beigelegt werden müssen und daß diese zum größten Theile Tschechen sein werden, ist bekannt. Das aber will er gerade gleich seiner Gesinnungsgenossen, weil die Vermehrung des Tschechentums endlich dahin führen soll, daß vom geschlossenen deutschen Sprachgebiete nicht mehr die Rede sein könne. Der weitere Gedankengang steigt dann vom tschechisch durchsetzten Sprachgebiete zum überwiegend tschechischen und endlich zum rein tschechischen Sprachgebiete auf, in welches sich das ehemals deutsche Gebiet zu verwandeln hätte. Denselben Gedankengang verfolgt auch der deutsche Bewohner dieser Gebiete und soweit bei jenem die Hoffnung geht, soweit bei diesem die Besorgniß. Denn er weiß, daß mit dem Uebergreifen des Tschechismus dem deutschen Beamtenthume zugleich der Garauß gemacht, den deutschen Kandidaten für Beamtenstellen in der eigenen Heimat die Eignung, die Anstellungsfähigkeit, das ist das tägliche Brot entzogen wird. Ist es da nicht einfach natürlich, daß die Besorgten den Schädling mit allen Mitteln bekämpfen. Die einfach menschliche Empfindung ist also ganz auf Seite jener, welche die richtigen Maßregeln ergreifen, um solch' deutschfeindlichem Treiben ein Ende zu machen. Auf einen slavischen Klotz gehört allemal ein tüchtiger deutscher Keil.

Zur Geschichte des Tages.

Die Thronrede verhehlt sich den Ernst der Lage nicht; sie betont aber die Hoffnung, den Frieden zu erhalten — betont die „schließliche“ Regelung der

Verlobt.

„Gott sei Dank, daß sie verlobt ist!“ rief der junge Arzt und Doktor der gesammten Heilkunde Fritz Sebelmai aus und warf die elegante Karte auf seinen Schreibtisch, um sie aber sogleich wieder aufzunehmen und noch einmal die zierlichen Zeilen zu betrachten. „Felix heißt der Arme auch noch. Ich gratuiere Fritz, das Du's nicht bist.“ Wie er sich aber dabei durch sein reiches, röthlich blondes Haar fuhr, ließ er die Hand einige Augenblicke unter den Locken vergraben und sah vor sich hin. Er sann nach, wie ihm dies Mädchen gleichgiltig geworden sei. Gleichgiltig? Man mußte sie lieben oder hassen, das wußte sie selbst und wollte es. Hakte er sie? Nein. Liebte er sie? D längst nicht mehr! Seine Feder flog über das Papier und sein Mund lächelte öfter, als er ihr antwortete. Er brachte seinen Glückwunsch in Versen dar, und sie geriethen ihm launiger und leichter als sonst. „Das wäre also auch abgethan“, sagte er sich, den Brief verschließend. „Gott segne Dich, schöne Paula, und stehe Dir bei, mir unbekannter Felix! Aber nein, ich muß ihn wohl kennen — nun, einerlei. Seid glücklich mit einander, Amen.“ Warum freut er sich jetzt wieder, daß ihn die Verlobungsanzeige so kalt lasse? Freilich, wenn er sie noch liebte, müßte diese kleine Karte ihm furchtbar schwer auf's Herz fallen, vor Jahr

und Tag hätte sie ihn unglücklich gemacht. Vor Jahr und Tag! Drei Jahre waren verflossen seit ihrer ersten Begegnung. Es war ein Winternachmittag und eine angenehme Dämmerung herrschte in dem Salon, als Fritz eintrat. Die jungen Damen hatten sich an eines der hohen Fenster gedrängt und besichtigten die Photographien einer kunstvoll ausgelegten Kaffeete. Dort wurde er vorgestellt und sah in jugendfrische, liebliche Gesichter, die den jungen Arzt mit neugierigen Augen ansahen. „Herr Dr. Sebelmai — Fräulein Paula Paulens“ hieß es und ein glänzendes Mädchenauge lächelte ihm entgegen hinter dem Vergrößerungsglas einer Loupe und musterte ihn so unbefangen und sorglos, wie kurz vorher die photographischen Ansichten aus Italien und der Schweiz. „Es war ein wunderschöner Blick!“ muß jetzt der Nachsinnende ausrufen und er läßt dabei sein Gratulations schreiben zwischen Zeigefinger und Tischplatte wirbelnd um die eigene Achse tanzen; „ein herrlicher Blick! Das große, tiefblaue Auge hinter den gewaltig vergrößerten dunklen Wimpern —“ Es sah so offen, so bezaubernd vertraulich, daß er die Loupe und mit ihr Paulas Hand ergriff und lange mit der Miene eines untersuchenden Arztes in das helle Sternenfunkeln sah.

„Om. hm, mein Fräulein, Ihr Auge verursacht wohl vielen Schmerz?“

„Mir aber wirklich nicht, Herr Doktor“, lächelte sie.

„Spüren Sie denn nie ein leises Jucken in demselben, bevor Sie etwas Liebes sehen?“

„Das schon, aber es geschieht selten.“

„Wann war es das letzte Mal?“

„Vor einer Viertelstunde, lieber Herr Doktor, gerade bevor Sie gekommen sind.“

Und dann lachten sie beide wie alle die andern und sprachen zusammen wie alte, gute Bekannte. Er liebte es, sie seine erste Patientin zu nennen und sie erzählte ihm unbefangen von ihrer vor kurzem überstandenen Krankheit. Dieselbe hatte ihr beide Köpfe gekostet — „Ich habe sie noch zu Haus, falls sie einen wünschen —“ und das abgeschnittene Haar wüchse so langsam nach und reiche ihr noch kaum über die Schultern. „Diese Schultern waren damals etwas wenig gerundet“, murmelt der Doktor und lächelt wie ein echter Schüler Aeskulaps. Später freilich — wie strahlten sie siegreich auf den glänzendsten Bällen! Die ganze Universität lag zu Paulas Füßen, wenn sie auf dem Studentenball erschien; das ganze Gremium der Kaufleute, die solidesten alten Häuser wurden wirblich durch ihr Erscheinen auf den verschiedenen Bürgerbällen. Und damals auf dem Kostümfest der Kunstakademiker! — Fritz läßt jetzt den fortwährend rollierten Brief auf den Tisch fallen und greift rasch nach einem Rißchen,

Orientfrage durch die Vertragsmächte. Nach der bisherigen Verwicklung dieser Frage befürchten wir nur, daß die Mächte „schließlich“ die vollendeten Thatfachen anerkennen, welche Rußland zu schaffen strebt. Bei der Versicherung, daß wir zu allen Mächten in den freundschaftlichsten Beziehungen stehen, vermiffen wir den bisher üblichen, besonderen Hinweis auf das Bündniß mit Deutschland, der uns lieber wäre, als die Friedensbetheuerungen der ganzen Diplomatie, namentlich Rußlands, dessen Politik nur eine Verletzung des Berliner Vertrages, nur eine Gefährdung unserer Interessen, nur eine Bedrohung des Friedens ist.

Barna und Burgas haben den Engländern die wachsende Gefahr für die Stellung im Schwarzen Meere gezeigt und da von allen Mächten des Festlandes Oesterreich-Ungarn jene ist, deren Interessen im Oriente zunächst des Schutzes bedürfen, so will nun London eine Annäherung versuchen. Bleibt Deutschland gleichgültig, wie bisher und geht Rußland im Vertrauen darauf noch kühner vor, so dürfte Großbritannien freundliches Entgegenkommen finden — vorausgesetzt, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht auf diplomatische Mittel allein beschränken will.

Die geschichtlich unerhörte Mißhandlung eines Volkes, das nur seine Unabhängigkeit verteidigen will, hat die Vertretung in Tirnova zu männlichem Entschlusse genöthigt. Diese Haltung übt auf Regierung und Regentenschaft einen so wohlthätigen Einfluß, daß sie sich wieder ausgerafft, ihren Posten nicht zu verlassen, Verfassung und Gesetz zu vollziehen, so lange nicht rechtlose Gewalt das Land unterworfen.

In Burgas wurde die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt — nachdem die russischen Pfaffen und Offiziere sich geflüchtet und alle von diesen geworbenen und geführten Montenegroer in Gefangenschaft gerathen. Ist dies aber nicht eine „Vergewaltigung“, die Rußland nicht dulden will? Oder soll die verhasste Regierung Bulgariens „ungestraft“ russische Unterthanen zum Ferkelgeld gezwungen, russische Schutzbeohlene dingfest gemacht haben? Wäre dies nicht zum Schlagtreffen für Kaulbars und Vene, die ihn gesandt? Und kann Europa so grausam sein?

Die ultramontane Regierung Belgiens hat sich zu dem Grundsatz bekehrt, daß der Wehrdienst persönlich geleistet werden müsse, Loskauf und Stellvertretung nicht mehr statthaft seien. Diese Befehreung ist wohl durch die Arbeiterbewegung erfolgt, die es nun den herrschenden Klassen als bedenklich erscheinen läßt, die Wehrmacht nur aus den Massen der „Verarmten und Enterbten“ zu bilden.

Eigen - Berichte.

Wien, 8. November. [E.-B.] (Ein Unterstützungsfond für deutsche Schüler.) Der Deutschen Zeitung wird unter diesem Titel aus Cilli geschrieben: Die Opferwilligkeit der kaum 5000 Seelen zählenden Bewohnerschaft unserer Stadt bedarf nicht erst besonderen Rühmens; die mancherlei Einrichtungen, welche Jedem, der Cilli auch nur oberflächlich kennen lernt, sofort ins Auge

fallen, a ben Zeugniß für dieselbe. Aber auch der im Stillen wirkende Wohlthätigkeitsfönn erfreut sich hier einer außerordentlichen Pflege, und Niemand hat mehr Gelegenheit ihn kennen zu lernen, als — die slovenischen Studenten. Ohne alle Mittel und ohne auch nur die nothdürftigste Nahrung bestreiten zu können, kommen die armen Burschen aus den slovenischen Dörfern und nehmen hier die Wohlthätigkeit der Deutschen in Anspruch, absolviren das Gymnasium, treten dann an die Hochschule über, oder suchen in anderer Weise ihr Fortkommen und — finden es auch. Sobald sie aber auf eigenen Füßen stehen, kehren sie mit einemmale ihr Elendthum hervor und entpuppen sich als Deutschenhasser. Es währte ziemlich lange, bis man in Cilli zu der Erkenntniß gelangte, daß es, gelinde gesagt, höchst überflüssig sei, sich an diesen Burschen die künftigen Todfeinde der Deutschen selbst zu erziehen. Am 21. August d. J. faßte der Deutsche Verein in Cilli den Beschluß, einen Unterstützungsfond ausschließlich für deutsche Studierende zu gründen, und in Ausführung dieses Beschlusses wurden im Oktober von den angesehensten Frauen der Stadt Sammlungen vorgenommen, die einen ganz erklecklichen Geldbetrag ergeben haben. Als man sich hierauf mit dem Direktor Roncniß des hiesigen Gymnasiums ins Einvernehmen setzen wollte, zeigte sich dieser plötzlich als ein Gegner des Deutschen Vereines, erhob allerlei Einwendungen wider die Verwendung der gesammelten Gelder zur Unterstützung ausschließlich deutscher Studenten und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Ausführung des Vereinsbeschlusses. Durch die Aktion des Deutschen Vereines werde der nationale Habitus auch unter die Studenten getragen (als ob er da nicht ohnehin schon in vollster Blüthe stünde!), und da bei der Gewährung von Unterstützungen ausschließlich das nationale Moment ausschlaggebend sei, so müsse er den Studenten die Annahme solcher Unterstützungen absolut verbieten. Der Deutsche Verein änderte in Folge des Widerstandes des Direktors seinen Beschluß in der letzten Vollversammlung am 30. Oktober dahin ab, daß die gesammelten Gelder als Grundlage eines Unterstützungsfonds für würdige, dürftige Schüler deutscher Nationalität an allen in Cilli bestehenden Lehranstalten zu dienen haben. — Das Vorgehen des Herrn Roncniß zeigt wieder einmal deutlich, daß während slavische Strebungen allenthalben mit übergroßer Liebeshwürdigkeit gefördert werden, man den Deutschen sofort die Hände bindet, wenn sie Miene machen, sich gegen den Uebermuth ihrer Widersacher zur Wehre zu setzen.

Wien, 7. November. [E.-B.] (Abgeordnete und Wähler.) Keine andere Parteiverbindung unter den Abgeordneten unterhält so regen Verkehr mit ihren Wählern als der Deutsche Klub. Kaum war das Haus geschlossen worden, erschien Abgeordneter Richter in Zistersdorf und entwickelte sein wirthschaftliches und politisches Programm. Ein gleiches that Dr. Reichel vor seinen obersteirischen Wählern und Dr. Steinwender hat nacheinander in Wien und Linz und abermals in Wien größere Vorträge gehalten, von denen namentlich der letztere, im

politischen Fortschrittsvereine Mariahilf gehaltene, die Stellung Wiens, welches aus eigener Schuld seinen ersten Platz im Reiche nicht ausfüllt und sein Gewicht nicht zur Geltung bringt, behandelt. Unendlich unmittelbarer und eindringlicher wirkt das gesprochene Wort als das gedruckte, wenn auch das Letztere auf weitere Kreise und in größere Ferne sich erstreckt. Eben darum ist die Pflege der Unmittelbarkeit zwischen Wählern und Gewählten von so hohem Werthe und verdient der Deutsche Klub, dessen Mitglieder so häufig sich an ihre Wähler wenden, besondere Anerkennung. Die aufgewendete Mühe wird auch gewiß lohnen, denn in solchen Wähler- und Vereinsversammlungen wird für das sichere Vorgehen des Abgeordneten im Hause selbst der Boden bereitet, und nur auf diese Weise wird jenen berufsmäßigen Volksbearbeitern das Han'wert gelegt, welche Verwirrung säen, um den Dank der Regierung zu ernten.

Marburg, 7. November. [E.-B.] (Pervalkische Bauernfreundlichkeit.) Gregorec und Boschnak, die ultraslovenischen Abgeordneten der Pettau und Cillier Landgemeinden haben es mit ihrer stets im Munde geführten Bauernfreundlichkeit vereinbar gefunden, gegen den Außerer'schen Antrag auf Ermäßigung der Viehsalzpreise zu stimmen. Selbst ein hiesiger engerer Parteigenosse und Gesinnungsfreund der genannten beiden Pervalken hat darüber mit Recht seinem Befremden Ausdruck verliehen. Er konnte es mit Recht nicht begreifen, wie Abgeordnete, die sich besonders vor ihren allzeit gläubigen Wählern allemal mit Vorliebe als die einzig erforenen Bauern- und Volksbeglückter geriren, nun, da zur Bethätigung ihrer diesbezüglichen Bethuerungen Gelegenheit geboten war, in einer so wichtigen Frage, wie es die Salzfrage ist, das Interesse ihrer eigenen bäuerlichen Wähler direkt verkünnen konnten. Wir werden nöthigenfalles nicht anstehen, den Namen des betreffenden Parteigenossen der beiden genannten Pervalken sammt zweien Zeugen, in deren Gegenwart derselbe sich in obiger Weise über seine Gesinnung und Parteifreunde äußerte, namhaft zu machen.

Marburg, 7. Nov. [E.-B.] (Windische Konsequenz.) Die „Südsteirische Post“ (Korrespondenz) anlässlich des Antrages, den R. v. Schmerling gegen den Praxhal'schen Tschechisirungsersatz im österreichischen Herrenhause gerichtet hat, folgendermaßen: „Ist es nicht befremdend und geradezu beklemmend, wenn man sieht, daß der oberste Richter des Reiches ein politischer Parteimann ist, der nie mit seiner politischen Gesinnung hinter dem Berge hielt, sondern sich mit Stolz den Führern einer politischen Partei zuzählt?“ — Wie wäre es nun, wenn wir einmal den Spieß umdrehten und frügen: „Ist es nicht befremdend und geradezu beklemmend, wenn man sieht, daß der oberste Leiter des Justizwesens selbst, der dermalige Justizminister, ein slavischer Parteimann ist, der nie mit seiner slavischen Gesinnung hinter dem Berge hielt, sondern sich mit Stolz einer rein slavischen Partei zuzählt.“ Und weiter: „Muß nicht die Besorgniß entstehen, daß dieses oberste Beispiel, die Einschränkung der deutschen Gerichtssprache bei jener Legion slavischer Richter, die nicht nur in Böhmen, sondern auch in Krain und Untersteier zugleich ausgesprochene slavische Parteimänner sind,

das einft Zigarren enthielt und nun zarte Erinnerungen birgt. Das ist sie. „Hamilla Nebukadnezar zur Erinnerung an ihre Prophezeiung in der Fastnacht 1884.“ Wie reizend sah sie aus als Zigeunerin! Dreimal so schön wie hier auf dem Bild. Sie hatte Gesicht und Arme braun gefärbt, und auch die eine Schulter, welche aus einem leichten Rß des grauen, faltigen Leibchens hervorschimmerte, erglänzte rosenfarbig. Fritz, der sich in den Falten seines Eskoskostüms ungeheuer dumm vorkam, hatte lange in dem Gewühl des „ungarischen Jahrmärktes“ nach ihr gespäht. Dort sah er in der Loge ihre Mutter sitzen, selbst noch eine lebensfrohe, vergnügungsuchende Dame und nur allzu nachgiebig für die Launen ihrer „wilden Pauline!“ Sie selbst aber war nirgends zu sehen. Mißmuthig schob sich da der Doktor-Eskos durch den Schwarm von Betyaren, Stuhlrichtern, Husaren und Heibuken zur kunstvoll nachgebildeten Csarda und brauchte eine Flasche echten Ofner unters Dach. Beim letzten Glas erblickte er plötzlich die verzauften, flatternden, jetzt schon weit über die Schultern hinabwallenden Locken Paulas, welche, ihn ebenfalls wahrnehmend, mit dem ganzen Ungefümm einer Zigeunernatur auf ihn zueilte. „Eskos, gib mir Hand! Laß dir wahr sagen von armen Zigeunermädel! Nicht die rechte, die linke Hand will ich, weil die ist näher dem Herzen.“ Und während er sie stumm und entzückt gewahren ließ

schwachte Paula voll übersprudelnden Uebermuthes und voll überwältigender Liebeshwürdigkeit fort und fort. Er glaubte das Silberrieseln eines Baches, das Klingeln ferner Schlittenglocken zu hören, wie sie beide dahinschritten durch das Dickicht eines gemalten Bakonywaldes, sie an seinem linken Arme hängend und toll plaudernd, er in seiner weißen Bunda weltverloren und traumentzückt. Rings um sie herum lachten, jubelten und sprachen tausend Stimmen, aber Fritz hörte nur Paula, er war mit ihr allein. „Hamilla, falsches Zigeunerkind“, flüsterte da der Glückliche ins Ohr des Mädchens; „eins hast du mir nicht gesagt. Sprich wahr! Sag, weißt Du, welche ich liebe, wie ich sie liebe?“ Die Goldmünzen an den langen Schürren im Haar klirren leise. War es ein bejahendes Nicken, oder senkte sie nur das Haupt, um die Linien seiner Hand besser durchspähen zu können? „Weißt Du's, Hamilla?“ drang er in sie ein, und die Spitze ihres Zeigefingers beschrieb zitternd Figuren auf seiner linken Handfläche. — „Nein, sie hat nicht gezittert!“ ruft Doktor Sedelmai jetzt mitten in seinen Erinnerungen aus. „Ich Esel bildete mir das nur ein. Und wie sogar ihre Fingernägel rosig bemalt waren, wie raffiniert, wie koquett!“ Sie waren beide stehen geblieben an einer mächtigen Eiche von Holz und Leinwand und waren jetzt wirklich allein. Der Eskos hatte die Linke der Zigeunerin

erfaßt und hielt ihren rechten Arm fest an seine Brust gepreßt. Das währte aber kaum minutenlang; dann machte sie ihre beiden Hände frei und sah zu ihm auf, lachend mit blitzenden Zähnen und Augen. „Eskos, wie soll Hamilla das wissen, welche Du am liebsten hast? Gefällt Dir doch jede Prophezeien aber kann ich Dir, so offen und wahr wie eine Zigeunerin nur sein kann: Du bist nicht der letzte, der sie gern hat.“ Das Bild Hamilla Nebukadnezars fliegt in das ehemalige Zigarrenkistchen zurück, der Doktor ist vom Sitze aufgesprungen und zündet sich eine neue Havanna an. „Tempi passati!“ stößt er dabei etwas heftiger pfauchend aus. — Dann kommt die Ernüchterung. Er sah Paula oft. Bald durfte Fritz bei keiner der zahllosen Soirées, geschlossenen Kränzchen in Kostüm oder Balltoilette, Schlittenfahrten, Ruderpartien, Ausflügen zu Fuß, zu Roß und im Wagen fehlen. Im Winter auf dem Eise, im Fasching auf dem spiegelnden Parquett des Ballsaales, im Sommer an den blauen Gebirgsseen: überall war Paula der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit, berauschend liebeshwürdig gegen jeden, dessen Bewunderung sie noch nicht sicher war, tyrannisch hart oft gegen die ihr zu Füßen Liegenden.

Schluß folgt.

Nachahmung finde?" Und wenn dann die „Südsteirische Post“ weiter fragt: „Müssen bei den nichtdeutschen Völkern Oesterreichs nicht Richter, welche zugleich die eifrigsten Parteigänger jener politischen Partei sind, die die Parole des an die Wanddrückens der nichtdeutschen Völker Oesterreichs ausgegeben hat, ein mißtrauisches Gefühl erregen?“ — so können doch wohl die Deutschen angesichts ihrer heutigen Bedrängnis noch mit viel mehr Recht fragen: „Müssen bei dem deutschen Volke Oesterreichs nicht Richter, welche zugleich die eifrigsten Parteigänger jener nationalen Parteien sind, die die Slavisirung Oesterreichs auf ihre Fahne geschrieben haben, ein mißtrauisches Gefühl erregen?“ Und was soll man erst sagen, wenn z. B. in Krain und theilweise sogar schon in Untersteier die Justizbeamten slovenischer Nation überall als slovenische Parteimänner auftreten überall im öffentlichen Leben geberden sich in Krain die richterlichen Beamten als prononcirt Parteimänner der Perovakan und zeigen sich als solche im öffentlichen Leben. Wir erinnern nur an die wiederholten Reichsrathskandidaturen solcher Männer. Das finden die windischen Blätter natürlich ganz in Ordnung. Man bleibe also mit dieser Hege gegen unsere obersten deutschen Richter hübsch zu Hause, so lange man selbst richterliche Beamte zu den enragirtesten slavischen Parteimännern zählt.

Windisch-Feistritz, 5. November. [E. B.]
(Entgegnung.) Herr Notar Katei behauptet auf Grund einer unrichtigen Darstellung des, von uns in der W.-Feistritzer Korrespondenz „Allerlei Verhältnisse“ Erörterten, daß er von uns „gänzlich grundlos angefallen wurde“. Wie nun die Herren Windischen überhaupt immer zum Scheine die Angegriffenen, die Beleidigten, mit einem Worte die gekränkte Unschuld spielen, so trifft das auch in diesem Falle zu, denn erstens wurde Notar Katei überhaupt nicht angefallen, am allerwenigsten also grundlos angefallen. Es wurde von ihm und dem hiesigen k. k. Gerichtsadjunkten lediglich die Thatsache konstatiert, daß sie die beiden einzigen windischen Mitglieder des hiesigen Casinos sind, denen zu Liebe das windische Heftblatt gehalten wird. Das sind Thatsachen, die nicht berichtet werden können. Was der besagte Herr Notar berichten wollte, beruhte auf einer ganz unrichtigen Darstellung unserer Korrespondenz und fordern wir den Herrn Notar auf, immerhin behördliche Schritte zur Aufnahme der Berichtigung zu thun. Wären dieselben eben deshalb, weil seine „Berichtigung“ auf Unwahrheit beruht, nicht von vornherein aussichtslos gewesen, er hätte, das sind wir und alle unsere Gesinnungsgenossen überzeugt, gewiß nicht unterlassen „die Schriftleitung der „Marburger Zeitung“ im behördlichen Wege zur Aufnahme der Berichtigung zu verhalten!“ Eben weil der Herr Berichtigungssender wußte, daß dies nicht geht, weil er sicher wußte, daß seine Berichtigung auf einer offenbar absichtlich unrichtigen Voraussetzung ruht, hat er klüglich unterlassen, was er nicht mit Erfolg ausführen konnte und ist daher seine diesbezügliche in der „Südsteirischen Post“ zur Schau getragene Siegesbewußtheit nichts als leeres Geklunker. Uebrigens rathen wir dem Herrn Notar in seinem eigenen Interesse, sich unter uns deutschen Städtern fein ruhig und stille zu verhalten, sonst könnte ihm hier leicht einmal der Boden unter den Füßen jählings wankend werden. Die Gründe sind dem Herrn Notar selbst am besten bekannt. Seine Gesinnungsgenossen und Stammesfreunde sind gewiß am unschuldigsten daran, daß der Herr Notar noch in unserer Mitte lebt — und amtirt!

Von der Sattel, 4. November [E. B.] (Die neue eingeführten buttergelben Normal-Postwägen.) Als eine der letzten Verfügungen des glorreich geschiedenen Handelsministers Baron Pino ist jene hervorzuheben, daß die Land-Postämter, die sich allerdings hier und da zur Beförderung der Postsendungen der primitivsten Behikel bedienen, sich sogenannte Normal-Postwägen anschaffen mußten, um „die Sicherheit und das Ansehen der Postanstalt zu heben“. Es nehmen sich die eisernen, buttergelb angestrichenen Post-Normalwägen sehr angenehm aus und tragen vornehmlich zur Staffage der Landstraßen bei. Diese Normalwägen sind aber sehr schwer und können besonders auf bergigen Straßen mit einem Pferde nicht fortbewegt werden. Das Pauschale ist jedoch zumeist für ein Pferd bemessen und beträgt der geringste Anschaffungsbetrag 265 fl. per Wagen, ohne Transportspesen; man kann also leicht ermeßen, wie die Land-Postmeister mit ihrem ohnehin schmalen Einkommen, respektive die Postbotenfahr-Unternehmer empfindlich getroffen wurden, — denn von einer Verbesserung des Fahrtenpauschales ist gar keine Rede. Zudem wird nicht mit gleichem Maße gemessen und

die k. k. Post- und Telegrafendirektion, die bei einzelnen Postämtern auf die sofortige Anschaffung dieser Normalwägen drang, berücksichtigte andere Postenfahr-Unternehmungen ganz besonders, welche die Postbeförderung in sehr derouten Zeislerwägen heute noch bewerkstelligen. Das allerinteressanteste aber ist, daß von dem verbliebenen Handelsminister nur zwei Wagen-Fabriken und zwar eine in Wien und eine in Graz mit der Herstellung dieser Post-Normalwägen in Eis-leithanien monopolisirt wurden. Diese mögen nun wohl ein respektables Geschäft machen, nur haben wir rücksichtlich der Monopolisirung dieser Wagenherstellungen bei dem bekannt makellosen Andenken des Ex-Ministers Freiherrn v. Pino unsere eigenen Gedanken.

Handel und Gewerbe.

(Urtheil eines Obergerichtes gegen Beschränkung von Handel und Verkehr.)

Das Obergericht Newyork hat eine wichtige Entscheidung abgegeben, welche der vom dortigen Musiker-Schutzverein beliebten Tyrannie bis zu einem gewissen Grade ein Ende macht. Kapellmeister Thomas, selbst ein Mitglied des Vereins, suchte einen Oboebläser. Da ihm der Verein einen ihm zusagenden Musiker nicht zuweisen konnte, so ließ er einen solchen aus Belgien kommen. Der Eingewanderte suchte sofort nach seiner Ankunft um Aufnahme in den Verein nach, weil es deren Mitgliedern bei Geldstrafe verboten ist, mit Nichtmitgliedern zusammenspielen. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß Niemand aufgenommen werden könne, der nicht mindestens sechs Monate im Lande gewesen. Nach dieser Bestimmung soll also ein neu eingewandeter Musiker erst sechs Monate nichts thun, ehe er Gelegenheit findet, seine Kunst auszuüben. Thomas erwirkte nun vom Obergerichte einen Befehl, der es dem Verein untersagt, die Mitglieder seines Orchesters für das Zusammenspielen mit dem Neueingewanderten zu strafen. Der Richter stellte sich auf den Standpunkt, daß jene Bestimmung eine Beschränkung von Handel und Verkehr und gegen das öffentliche Interesse, und deshalb ungiltig sei. Damit ist die Bestimmung gefallen, nach welcher Jemand erst nach sechsmonatlichem Aufenthalte zur Aufnahme in den Verein und damit zu einer Gelegenheit zum Broterwerbe berechtigt ist.

(Getreidezoll.) Der Sonderauschuß des französischen Abgeordnetenhauses schlägt vor, den Getreidezoll auf 5 Frk. zu erhöhen.

(Branntwein-Monopol in Griechenland.) Die griechische Regierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf über die Einführung des Branntwein-Monopols vorzulegen und würde dieses gegen eine Jahreszahlung von 2 bis 2½ Mill. Drachmen (D. = 40 kr. De. W.) einer Gesellschaft verpachten. Die Branntwein-Steuer ergibt jetzt nur ½ Million.

(Preise für Weißblech.) Die Konferenz der Weißblechfabrikanten Oesterreichs hat wegen der steigenden Zinnpreise vom 1. Nov. an die Preise für Weißblech erhöht.

(Vom Waarenmarkt.) Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte das Manufakturgeschäft eine Wendung zum Besseren nehmen. Die seit einigen Tagen anhaltende winterrliche Temperatur hat die Provinz-Zwischenhändler zur besseren Affortirung der Waarenlager veranlaßt, zumal der Absatz in letzterer Zeit einen befriedigenden Verlauf genommen.

(Steirisches Roheisen.) Die Versammlung der Radmeister zu Bordenberg (1. Nov.) hat den Beschluß gefaßt, behufs Entlastung des Marktes und zur Erzielung einer Befestigung der Preise die Förderung der Roherze und dem entsprechend die Produktion von Roheisen um 40 Prozent und zwar für die Dauer eines Jahres herabzusetzen. Man hat in dieser Maßregel eine Organisation der steirischen Montangruppe nach dem Beispiel der böhmisch-mährisch-schlesischen Gruppe zu erblicken, durch welche die Realisirung der Vorräthe bewerkstelligt werden soll.

Vermischte Nachrichten.

(Arbeiterelend.) In der Arbeiterschaft von Petersburg steigt das Elend von Tag zu Tage. Das Arbeiterasyl ist von arbeitslosen Näherinnen überfüllt, welche gern um den Jammerlohn von 30 Kreuzern täglich arbeiten werden. Noch niemals ist Frauenarbeit, und speziell die der Näherinnen, mit so geringem Lohne bezahlt worden. Fragt man, was mit diesen armen Geschöpfen geschieht, so kann man die traurige Antwort erhalten: „Sie leben nicht, sie sterben alljährlich an moralischen

und physischen Krankheiten!“ Die unsichere politische Lage, welche die Menschen förmlich nur von einem Tag an den anderen „in Frieden“ leben läßt, hat das Los der arbeitenden Klassen noch verschlimmert. Die Zahl der Arbeitslosen wächst mit jedem Tage und wird durch Neuankommende aus den Provinzen vergrößert; sie Alle hoffen — leider vergeblich — in der Hauptstadt Arbeit zu finden.

(Trinken in Deutschland.) „Es ist leider ganz Deutschland mit Saufen geplaat“, schreibt Luther; „wir predigen und schreien darüber, es hilft aber nicht viel. Es muß halt ein jeglich Land seinen eigenen Teufel haben, unser deutscher Teufel wird ein guter Weinschlauch sein und muß Sauf heißen.“ Damals nahmen die Bauern die Bierkrüge mit in die Kirche, tranken sich laut zu während der Predigt und ließen den Herrn dazwischen wohl auch einmal hoch leben. Es gab dabei nur eine Schande, nämlich die, auf oder gar unter die Bank zu fallen. Auch die biedere deutsche Frau war dem Genuß gewürzter Weine keineswegs abhold. In seiner Schrift „Wider den Saufteufel“ vom Jahre 1551 sagt der Pfarrherr Matthäus Fried: „Ein Säufer hat die Nacht keine Ruhe. Er liegt und fröchst, ihm ist nicht wohl. Im Schlaf kugoniert ihn der Alb. Morgens, wenn er kann, notabene, befindet er sich beschwert; der Kopf thut ihm weh, die Haare auch, ein jedes einzeln an ihm selber. Er hat nicht Lust und Lieb zu irgend gut Ding, er sitzt wie Hiob auf dem Mist. Alsbald befällt ihn Schwindel, rothe Augen, grüngelb Aussehen, allerlei Fluß wie Schnupfen, Halsbeschwer, Brustnoth, Lungenschleim und Leberfäule, Magenbrud, Gliederlähmung, Händetatterich und Zipperlein, Schlag, fallende Sucht, Krampf, Gallenstein, Wasserfucht und Räude.“ Im Jahre 1886 dürfte immer noch mancher Trinker Haarweh und Tatterich haben, aber — Räude kaum.

(Zur Stellung des Religionsunterrichtes in der Volksschule.) Vielfach ist angefragt worden, ob die in der neuen Vorschrift über die Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen enthaltene Anordnung, wonach die Note für jedes einzelne Fach auf Vorschlag des betreffenden Examinators durch Stimmmehrheit zu bestimmen ist, auch für die Feststellung der Note aus der Religionslehre Geltung habe. Nun richtet das Ministerium einen Erlaß an die Landes-Schulbehörden, demzufolge die Beurtheilung des Erfolges der Prüfung über die Befähigung der Kandidaten zu subsidiarischen Ertheilung des Religionsunterrichtes ausschließlich nur den von der betreffenden Kirche oder Religions-Gesellschaft bestellten Examinatoren und abgeordneten Kommissären zusteht und daher selbstverständlich die Bestimmung der Religionsnote kein Gegenstand der Konferenz der Prüfungs-Kommission sein kann.

(Sind Marken für Lebensmittel Geldzeichen.) Der Verwaltungs-Gerichtshof hat am 4. d. M. über die Frage verhandelt, ob das Münzhohheits-Recht des Staates durch die Ausgabe von Lebensmittel-Marken, die industrielle Unternehmungen an ihre Arbeiter verabsolgen, beeinträchtigt werde. Die Anzeige eines Arbeiters der Graz-Köflacher Gesellschaft, daß deren Arbeiter anstatt mit gewöhnlichem Gelde mit Anweisungen auf Lebensmittel entlohnt werden, hatte die politischen Behörden veranlaßt, Erhebungen zu pflegen und obwohl sich die Bergbehörden zu Gunsten der Marken aussprachen, wurde vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium der Graz-Köflacher Gesellschaft die Ausgabe solcher Marken verboten, und diese Entscheidung durch den Hinweis auf die Ministerialerlässe vom 7. Dezember 1848 und vom 8. Februar 1849 begründet. Diese Gesellschaft brachte nun gegen diese Entscheidung die Beschwerde beim Verwaltungs-Gerichtshof ein. In derselben wird ausgeführt, daß die beiden Ministerialverordnungen in einer Zeit erlassen worden, wo man bei dem fühlbar gewordenen Mangel an Umlaufsmitteln von privater Seite Geldanweisungen allgemein in Umlauf gesetzt, die für Jedermann zu bekommen und für Jedermann rückzuwechseln waren. Die Erlasse, welche diesem Vorgehen steuern sollten, könnten aber auf die in Rede stehenden Marken keine Anwendung finden, denn diese seien keine Geldanweisungen oder Privatpapiere, seien deshalb nicht als Anweisungen auf Geld anzusehen, weil die Arbeiter hierauf nur Lebensmittel im angegebenen Betrage und nur aus dem bei dem Werke bestehenden Magazine beziehen. Zudem haben diese Marken nur für die eigenen Werkarbeiter Gültigkeit, sie seien unübertragbar an Andere und entbehren daher der allgemeinen Umlaufsfähigkeit; sie

feien auf den internen Verkehr und dessen Erleichterung zwischen den Arbeitern und den Werken beschränkt. Diese Marken seien gewerbliche Zahlmarken und nicht Geld, da ihnen das wesentlichste Erforderniß des Geldes, die allgemeine Gültigkeit, fehle. Der Vertreter des Finanzministeriums betonte die Wichtigkeit dieser finanzpolitischen Frage. Der Finanzverwaltung handle es sich um den Grundsatz, jeden Eingriff in das staatliche Hoheitsrecht, mag der Anlaß auch noch so geringfügig erscheinen, fernzuhalten. Ueber diese Frage, nicht etwa über die Zweckmäßigkeit des ergangenen Verbotes, habe der Verwaltungs-Gerichtshof zu entscheiden. Die Verordnung vom 7. Dezember 1848 wurde wegen verschiedener Fälle, die mit dem heutigen Aehnlichkeit haben, erlassen. Die Prager Stadtgemeinde habe damals die Ausgabe von Notizen beschlossen, um dem Mangel an Scheidemünzen abzuhelfen; auch von verschiedenen Fabrikanten, Kaufleuten, Gastwirthen wurden damals Geldnoten ausgegeben, die auch keine allgemeine Gültigkeit hatten, die nicht für Jedermann zu haben, sondern nur für den Kundenkreis bestimmt waren. Wenn auch im heutigen Falle der Kreis ein beschränkter sein mag, so dienen diese Marken doch zur Vermittlung eines Umsatzes, der größte Theil derselben lautete auf bestimmte Geldbeträge und war zu Kaufaktionen geeignet. Diese Marken müssen nicht bloß unter den Arbeitern selbst, sondern auch außerhalb ihres Kreises zirkulirt haben, da solche Marken von Gewerbsleuten der Behörde übergeben wurden. Ein kaiserliches Patent aus dem Jahre 1797 verbietet Idealnoten sowohl zur Wahrung des Hoheitsrechtes des Landesfürsten als auch zum Schutze der Landeseinnehmer gegen Verachtlichung und können aus einer unkontrollirbaren Vermehrung der Zirkulationsmittel bei allgemeinerer Anwendung des in Rede stehenden Vorganges Gefahren für das Geldwesen des Staates entstehen. Er wolle nicht die Ursprünglichkeit der Marken bestreiten, aber dieselben müßten eine andere Form erhalten und mehr individualisirt werden. Der Vertreter des Ministeriums des Innern schloß sich diesen Ausführungen unter Hinweis auf die Uebelstände an, welche in vielen Fällen mit dem Gebrauche der Marken verbunden waren. Um Zeit zur gründlichen Berathung dieser wichtigen Frage zu gewinnen, vertagte der Gerichtshof die Verkündung des Urtheils auf den 18. November.

(Windische Berichterstattung.) Sämmtliche windische Blätter haben die Antwort Praskal's auf die Interpellation Foregger's wegen des Cillier Schwurgerichtes nur verstümmelt gebracht und daraus die rückhaltlose Anerkennung der vollen Pflichterfüllung seitens des Cillier Kreisgerichtspräsidenten einfach weggelassen. Im Uebrigen haben sie nur Auszüge gebracht und neuerdings den Schein erweckt, als sei bei der Zusammenstellung der Geschwornenlisten doch inkorrekt vorgegangen worden. Ist das auch Wahrheitsliebe? — Wird so die oberste Pflicht des Berichterstatters — die unbedingte Wahrhaftigkeit seitens der windischen Blätter aufgefaßt?

Marburger Berichte.

(Musikschule.) Die Musikschule des philharmonischen Vereins wird heuer äußerst zahlreich besucht. Die Schülerzahl beträgt 233, welchen der Unterricht in der Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Flöte, Waldhorn, Klavier und Gesang in 27 Abtheilungen durch 5 Fachlehrer erteilt wird. Bemerkenswert ist, daß heuer auch ein Violinkurs für Mädchen, sowie ein Gesangkurs für der Schule entwachsene Fräulein errichtet wurde. Um den Schülern Gelegenheit zu geben, sich an das Ensemblespiel zu gewöhnen, werden von nun an jeden Sonntag Vormittags von 10—12 Uhr im Burgsaale Gesammtübungen stattfinden. Die Anforderungen, die man an die Musikschule stellt, sind keine kleinen und erfordern auch bedeutende Geldmittel. Die Gehalte der Lehrer belaufen sich im Durchschnitt monatlich auf 260—270 fl. — gewiß eine nicht zu unterschätzende Ausgabe, zu welcher noch der Dienerlohn, Miete der Schulkalitäten, Beheizung, Beleuchtung etc. mit 60 fl. kommen. Dank der großmüthigen Subvention der Stadtgemeinde Marburg ist es möglich, eine, allen Anforderungen entsprechende Gesang- und Musikschule zu erhalten, tüchtige Lehrkräfte heranzuziehen und mit denselben den guten Ruf der Musikschule zu fördern.

(Bauernverein.) Das Ackerbau-Ministerium hat diesem Vereine landwirthschaftliche Werke (mehr als hundert Bände) und Ministerialerlässe gespendet.

(Der „edle Firnewein“.) Bei der Versteigerung des neuen Kirchenweines in Lembach wurden für Gebinde mit fünf Eimer 69 bis 90 fl. erzielt.

(Beschwerde.) Gegen die leglich verfügte Beschlagnahme der „Marburger Zeitung“ wurde in offener Frist die Beschwerde beim Oberlandesgerichte ergriffen.

(Wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens.) Der Kutscher eines benachbarten Gutes ward im Verlaufe der letzten Woche zweimal wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens von der Sicherheitswache beanstandet und muß sich nun strafgerichtlich verantworten.

(Vom Dachboden des Hauses.) Ein Hausbesitzer in der Kärntnervorstadt machte bei der Sicherheitswache die Anzeige, daß ihm vom Dachboden ein neuer blauer Winterrod gestohlen worden und wurde der Fall sogleich dem Untersuchungsgerichte angezeigt.

(Widerseßlichkeit und Wachebeleidigung.) Ein Betrunkener verunreinigte neulich den Bürgersteig (Trottoir) in der Herrengasse und beschimpfte den abmahnden Wachmann. Deswegen abgeführt, widerseßte er sich derart, daß es nur mit Hilfe einer Zivilperson und eines zweiten Wachmannes möglich war, denselben von der Stelle zu bringen und mußte sogar die Fesselung vorgenommen werden. Trotzdem schlug der Betrunkene gegen die Wachleute und spie nach denselben.

(Uebertretung des Vereinsgesetzes.) Die Bezirkshauptmannschaft hat mehrere Herren von Windisch-Feistritz vorgeladen, um sich angeblich wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Die Anzeige soll von nationalklerikaler Seite ausgegangen sein und bestände die fragliche Uebertretung darin, daß jene Herren gemeinschaftlich deutsche Zeitungen halten, welche in einem Gasthause zur freier Benützung aufliegen.

(Wohlthätigkeitsverein.) Der, durch sein humanes Wirken bekannte „Wohlthätigkeitsverein von Frauen aller christlichen Konfessionen“ beabsichtigt auch heuer wie alljährlich eine Christbescheerung von Kindern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses in Marburg zu veranstalten und wendet sich zu diesem Behufe an die Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt um Beiträge, welche im evangelischen Pfarrhause dankend entgegengenommen und quittirt werden. Eben daselbst finden von jetzt an auch alle Dienstage und Freitag Nachmittags Nähstunden statt und ladet die Zeitung obgenannten Vereines die Mitglieder, sowie die, durch diese eingeführten Damen zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Dem Vereine ist zur möglichst vollständigen Erreichung seiner wohlthätigen Zwecke eine recht zahlreiche Betheiligung und der rührigen Vereinsleitung der beste Erfolg für ihre Bemühungen zu wünschen.

(Konzert des philharmonischen Vereines.) Das erste Mitgliederkonzert findet Montag den 15. November um 8 Uhr Abends im großen Kasinoaale statt. Mit Heutigem beginnen der Kartenverkauf und die Vormerkung auf Sitzplätze beim Kassier Herrn Erhart.

(Zwangverkauf.) Sämmtliche Liegenschaften der Eheleute Jakob und Rosalia Marko in Bernigen, auf 18,211 fl. geschätzt, werden am 20. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte (I. D.) zum drittenmal feilgeboten und nöthigenfalls auch unter diesem Preis veräußert.

Aus dem Unterland.

Reifnigg. (Nachsommer.) Hier finden sich Aepfelbäume, welche bereits die zweite Frucht angefaßt; Malikäfer kriechen herum und reifen auch Erdbeeren zum zweitenmal.

Radkersburg. (Dampfbboot) Herrn Karl Pfeifer, Gutsbesitzer in Weizenegg, wurde die Bewilligung erteilt, die Mur zwischen Graz und Radkersburg mit Dampfern zu befahren und hoffen wir, schon im nächsten Sommer den ersten hier begrüßen zu können.

Radkersburg. (Reichsraths-Wahl.) Die Wahl des Reichsraths-Abgeordneten in den Landgemeinden Radkersburg-Feldbach wird am 30. November stattfinden und ist die klerikale Partei eifrig bemüht, dem zurückgetretenen Fürsten Alfred Liechtenstein einen gleichgesinnten Nachfolger zu geben.

Bettau. (Theaterjubiläum.) Gerade 100 Jahre sind es, daß das hiesige Theater erbaut und im November 1786 von dem damals hier bestandenen Dilettantenvereine mit einer Festvorstellung eröffnet wurde. Herr Direktor Erfurth

gedenkt dieses seltene Jubiläum durch eine Festvorstellung zu feiern.

Bettau. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrathe wird die Stelle des Unterlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Maria-Neustift (mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse) zur Bewerbung ausgeschrieben und erfolgt die Besetzung zu Ostern.

Windisch-Feistritz. (Kein „Slovensti Narod“ mehr — Erinnerung an Kaiser Josef. — Arztstelle.) Der Kasinoverein hält seit 1. d. M. den „Slovensti Narod“ nicht mehr. Wir begrüßen dieses Vorgehen als ein ganz korrektes, und wenn auch das Kasino nur ein Geselligkeitsverein ist, so muß es doch, wenn es prosperiren will, den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung Rechnung tragen und es bleibt immer unklug, gegen den herrschenden Wind segeln zu wollen. — Minder erfreulich ist eine andere Angelegenheit, die ganz einzuschlafen droht. Einige Bürger hatten zu Beginn des vorigen Jahres die Errichtung eines Kaiser Josef-Denkmal in unserer Stadt angeregt. Dies fand begeisterte Aufnahme und die eingeleitete Sammlung ergab in wenigen Tagen die für hier namhafte Summe von ungefähr 800 fl. Das Denkmal hätte im November v. J., spätestens aber heuer im Mai enthüllt werden sollen. Nun ist Alles still geworden, angeblich, weil die Kosten bei weitem größere sind, als ursprünglich gedacht wurde. So kann jedoch die Sache nicht bleiben und von selbst wird sich der gesammelte Betrag nicht vermehren; es heißt Handeln und entweder neuerliche Sammlungen einleiten, oder Unterhaltungen veranstalten, aus denen ein Erträgniß für den Zweck zu erzielen ist. Also aus dem Schlafe Ihr Herren! Ein Kaiser Josef-Denkmal werden wir doch wohl zu stande bringen, wenn Euer Gefinnung mehr als eitle Prahlucht ist. Will man aber in der Sache durchaus nichts mehr thun, so müssen die gesammelten Beträge zurückgegeben oder auf Zustimmung der Spender zu irgend einem wohlthätigen Zweck verwendet werden. — Noch eine Frage liegt uns im Interesse der Bevölkerung am Herzen, die wie es scheint gleichfalls ins Stocken gerathen ist, die Errichtung und Besetzung einer Arztstelle. Der ganze Bezirk, der überdies noch mehrere größere Ortschaften zählt, hat bisher nicht einen graduirten Arzt. Es ist wohl von der Bezirksvertretung die Errichtung einer solchen Stelle beschlossen und auch der Konkurs ausgeschrieben worden, aber das weitere Resultat ist uns nicht bekannt. Wir wollen jedoch hoffen, daß die neue Bezirksvertretung diese dringende Angelegenheit energisch in die Hand nehmen und es auch dahin bringen wird, daß wir recht bald einen graduirten Arzt erhalten und uns die Schande erspart bleibt, allen Nachbarbezirken nachstehen zu müssen.

Gonobitz. (Erschossen.) In Folge unvorsichtigen Gebahrens mit seinem Gewehre hat sich der Grundbesitzer L. Po'petschan durch einen Schuß entleibt.

Store. (Selbstmord-Versuch.) Der verhaftete Kanakist des Kreisgerichtes Cilli, der neulich von Graz dorthin ausgeliefert wurde, machte während der Fahrt in Store einen Selbstmord-Versuch; er stürzte sich in die Wogelina, schwamm jedoch wieder an's Ufer und wurde gefesselt.

Cilli. (Sparkasse.) Im verflossenen Monat betragen die Einlagen 68,731 fl., die Behebungen 77,986 fl.

Cilli. (Theater und Kasino.) Vergangenen Samstag eröffnete die Theatergesellschaft Arthur ihre Vorstellungen in unserem Musentempel mit Schönthan's Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“, welchem der von Karl Arthur verfaßte und von Fräulein Donat wirksam vorgetragene Prolog voranging. Seltsam bleibt es, daß gerade auch an diesem Abende der Kasinoverein seine erste Unterhaltung in dieser Saison veranstaltete und einen Theil der hiesigen Vereinskapelle beanspruchte, so daß Frau Arthur gezwungen war, sich die Marburger Südbahn-Kapelle zu verschreiben, was denn doch mit größeren Kosten verbunden war. Man wußte doch, daß die Direktion, nach ihrer eigenen Mittheilung, verpflichtet war, am ihrer eigenen Abende mit den Vorstellungen zu beginnen und dennoch richtete man an dieselbe einen Appell, am Abende der Kasinounterhaltung keine Vorstellung zu geben, da beide einander schaden müßten. Dies scheint auch wirklich theilweise der Fall gewesen zu sein, denn die Logen waren bis auf ein paar gar nicht besetzt, dafür aber die Sperritze im Parterre und auf der Gallerie, sowie das Stehparterre fast ausverkauft und das Publikum war auch mit der Vorstellung recht zufrieden, was dessen steter Beifall zeigte. Vor Allem wurde Fräulein Vanini, eine liebe Bekannte aus früheren

Tagen, gleich bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit lebhaftem Beifall begrüßt. Sie zeigte sich aber auch als Friederike, Gattin des Professors Gollwitz, welchen Herr Edwin Linde recht brav gab, in ihrem neugewählten Fache der Mütter und Anstandsdamen vollkommen als verständige Schauspielerin, wie man das bei ihr in früheren Jahren, da sie noch Liebhaberinnen spielte, gewohnt war. Herr Zahn als Dr. Neumeister und Marie Donat als dessen Frau Marianne brachten ihre Aufgabe ganz zur Geltung und wurden von den Herren Czerny als Karl Groß und dessen Sohn Emil Groß, von Herrn Schikander dargestellt, sehr wacker unterstützt. Fräulein Ch. Arthur, eine liebenswürdige Erscheinung, gab die Gollwitz'sche Tochter Paula mit wirklicher Grazie und Naivität und nur Herrn Donat als Theaterdirektor Emanuel Striese machte wohl der sächsischen Dialekt, nicht so aber das Spiel manche Schwierigkeiten, da er sich durch letzteres als ein gediegener Künstler repräsentirte. Uebrigens dürfte von Arthurs Gesellschaft recht gutes zu erwarten sein und werden wir dieselbe zu besprechen nicht unterlassen.

Gilli. (Zweikampf.) Neulich erschien zu Graz eine Flugchrift über „Politische Zwitter“. Da Herr Dr. Glantschnigg in Gilli sich als deren Verfasser bekannte, so wurde er vom Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Richard Foregger zum Zweikampf auf Säbel gefordert und soll dieser bereits hier stattgefunden haben. Beleidiger und Beleidigter sind verwundet.

Gilli. (Gerichtssprache.) Beim hiesigen Bezirksgericht hatte ein Rechtsfreund die Klage in slovenischer Sprache überreicht; der Beklagte gab eine deutsche Antwort und wurden auch Replik und Duplik in dieser Sprache protokolliert. Das Urtheil und dessen Begründung sind slovenisch ausgefertigt.

Gilli. (Presse.) Die Beschlagnahme der „Deutschen Wacht“, am 4. d. M. wegen des Litzauaufsatzes über der Geschworenenliste, wurde vom Kreisgerichte bestätigt, weil derselbe den Thatbestand des Vergehens nach § 300 St. G. (Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung) begründet.

Mann. (Spiele nicht mit Schießgewehren.) Der achtzehnjährige Bursche Johann Schepetz von Randorff spannte den Hahn eines geladenen Revolvers; dabei ging ihm derselbe los und traf der Schuß seinen zwölfjährigen Bruder Martin in den Kopf, so daß derselbe nach einigen Stunden verschied.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn A. in Lorenzen. Der Werth windischer Berichtungen ist durch die von uns gebrachte Gerichtsverhandlung über den windischen Lesevereinsstand ohne die hinlänglich gekennzeichnet, — daher wir Ihr Manuscript zur Verfügung stellen. Sene windische Berichtigung stand natürlich an Werth dem konsequenten Lügen der Ueberwiesenen vollständig gleich. Wir bitten um weitere Berichte.

Herrn Johann Baptist Resch, Oberlehrer in St. Leonhard. Wir bestätigen Ihnen hiermit, daß Sie den Bericht über die Beförderung des Herrn Gerichtsadjunkten Petrowitsch zum Bezirksrichter in Kassenfuß weder geschrieben, noch überfandt.

Vom Büchertisch.

Tausfig's Wiener Hausfrauen-Kalender pro 1887. Verlag von Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11.

Der den Frauen Oesterreich-Ungarns so liebgewordene Kalender ist soeben in seinem achten Jahrgange im Buchhandel erschienen, und wie bisher immer, war es auch dies Jahr in der Abicht der Redaktion der Wiener Hausfrauen-Zeitung gelegen, diesem ihrem Kalender einen reichhaltigen Inhalt zu geben. Wie sehr ihr dies bei dem Kalender pro 1887 gelungen ist, möge die Wiebergabe des Inhalts darthun, und wir sind überzeugt, daß unsere Frauen wieder nach diesem Büchlein greifen werden, das dabei nur 60 kr. kostet. Neben dem vollständigen kalendarischen Abschnitte enthält der Kalender Essays: Das Sparen von Ottilie Bondy, Interne Böglinge von Jenny Neumann, Moderne Heirathsunlust von Dr. G., Ein Stohleußer über das Reden von Jenny Firsch, Die hygienische Kinderpflege im ersten Lebensjahre von Dr. Paul Niemeyer, ferner ein Album der Poesie, eine Novelle „Um Diamanten“ von Hermance Potier, Simuliren von Kathinka v. Rosen, das Schmiedbauern-Burgen von Joh. Peter. Vervollständigt wird der Kalender durch eine Rezeptensammlung für die Küche, ein Wäschebuch, Vormerkblätter aller Art und biographische Notizen mit den Portraits der berühmtesten Verstorbenen des letzten Jahres. Das vortreffliche Jahrbuch sollte in jedem Hause zu finden sein. Was bedeutet die geringe Ausgabe gegenüber dem großen Nutzen, den dasselbe bringt!

Bestellungen nimmt entgegen Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksoersuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Eingefendet

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Eingefendet.

Herr Franz Swaty hat als mein Pächter wohl das Recht, seine Spirituosen, doch nicht das mir gehörige, in der Kärntnerstraße Nr. 30 befindliche Branntweingeschäft zu übertragen, welches ich vom 1. Jänner 1887 nach Ablauf der Pachtzeit in eigener Regie führen werde. (1561)

Mich den Herren Abnehmern von Branntwein bestens empfehlend, zeichnet
achtungsvoll
Martin Marinitsch.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglich Verfaßt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und f. t. Hof-Lieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 10. November 1886:

Schiller-Feier.

Fest-Ouverture.

Hierauf:

Don Carlos, Infant von Spanien.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von F. Schiller.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 6. November 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	6 90	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	5 05	Schmeer	"	— 60
Gerste	"	4 70	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 15	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 —	Käse, steier.	"	— 10
Hirse	"	4 80	Eier	1 Stück	— 4
Haiden	"	3 90	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 80	Kalbsteif	"	— 53
Hirsolen	Kilogr.	— 12	Schweinfleisch	"	— 52
Linfen	"	— 32	Baumöl	"	— 50
Erbfen	"	— 25	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 11	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Weis	"	— 23	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 36	Weineffig	"	— 20
Zwetschken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 12	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 18	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 14	" ungeschw.	"	2 80
Rundmehl	"	— 19	Holz, trocken, hart	Hektol.	— 80
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 60
Polentamehl	"	— 11	Steinkohlen	100 Kg.	—
Rindschmalz	"	1 —	Hen	"	3 —
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager.	"	3 —
Speck, frisch	"	— 50	Stroh, Streu.	"	2 30

Lotto-Ziehungen.

Am 6. November 1886.

Linz 12, 75, 25, 33, 68
Triest 3, 10, 31, 7, 20

Ein überspieltes Clavier

wird gesucht. Anträge an die Adm. d. Bl. (1569)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten: Kaiserstraße Nr. 14. (1567)

Köchin,

die vollkommen selbständig kocht, alle häuslichen Arbeiten verrichtet, reinlich und nett ist, mit guten Zeugnissen, wird für fl. 8 Lohn aufgenommen. Wo? jagt die Exped. d. Bl. (1570)

Wein-Verloosung.

Am 22. November 1886, von 9 Uhr Vormittag an, werde ich bei 150, 300litrige Fässer Gamser Eigenbau-Weine aus den Jahrgängen 1880, 1883, 1884, 1885 1886 und darunter auch 7 Faß Muskat-Auslese vom Jahre 1886 faßweise im Keller des Hauses Nr. 38, Kärntnervorstadt, Marburg in öffentlicher Versteigerung verkaufen. Anzahlung 50 Prozent. Auszahlung bei der Abfuhr, die in vier Wochen geschehen kann. (1566)

Dr. Heinrich Lorber.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 Loosen 50,500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,550,450

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (1891)

500,000

Mark

speziell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 90,000
- 1 à 80,000
- 2 à 70,000
- 1 à 60,000
- 2 à 50,000
- 1 à 30,000
- 5 à 20,000
- 3 à 15,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 253 à 2,000
- 512 à 1,000
- 818 à 500
- 31720 à 145

16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67, 40,
20.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 80,000, V. M. 90,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö. W.

1 halbes " " 1.75 "

1 viertel " " .90 "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

15. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen deart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich fühle mich dankschuldig verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit Februar litt ich an einem Magenübel, verbunden mit Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und schlaflosen Nächten. Habe viele Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch die Kraft des „Dr. Rosa's Lebens-Balsams“ bin ich wieder hergestellt, derselbe hat wunderbar gewirkt. Alle meine Bekannten im Orte können dies bezeugen und staunen über meinen Appetit. Ich habe bis nun die dritte Flasche bei Herrn Neustein, Planckengasse, bezogen. Ich ersuche Sie, dieses mein Zeugniß der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen. Nochmals herzlichen Dank.

Peter Springer,

Gärtner in Ober-St. Veit bei Wien, Auerhofgasse 2.

Hochgeehrter Herr Fragner!

Ich litt seit dem Jahre 1863 an Magenkrampf, Herzklopfen und beständigem Kopfweg; da wurde ich nun auf Ihr Medicament „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aufmerksam gemacht und habe schon nach Verbrauch von 2 Flaschen dieses von Ihnen mir zugesandten Balsams eine merkliche Besserung verspürt; ich verbrauchte bis nun 8 Flaschen und es hat sich zu meiner großen Freude das Herzklopfen und mit diesem Alles gehoben, so daß ich jetzt gänzlich gesund bin. Indem ich Ihnen meinen wärmsten Dank abstatte, unterzeichne mich

Pöttelsdorf.

hochachtungsvoll

Johann Unger.

(502)

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speifen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen), derselbe belebt die ganze Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depots:

In Marburg: D. J. Bancalari, W. A. König, Joz. Noß, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rischstodungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Leberleiden; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Ausfließen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Flaschen 1 fl. ö. W.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weincommissiönäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber:

Redakteur:

Hugo H. Hitschmann. Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die

Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Von höchster Wichtigkeit für die (16)

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Ihr ächt Dr. White's Augenwasser hat bis jetzt jeden von dem Augenübel befreit, bitte senden Sie (folgt Auftrag). Erdborn a. See, d. 20./10. 85. Gustav Laßowsky. Ferner: Ich habe diesen Brief mit bloßen Augen geschrieben und das war ich, ehe ich Ihr ächt Dr. White's Augenwasser gebraucht habe, nicht mehr im Stande und erlaue Sie deshalb (folgt Auftrag). Volkshain, d. 24./10 85. Wilhelm Weisig. Ferner: Nachdem ich vor Jahren schon Ihr ächt Dr. White's Augenwasser gehabt habe, welches meine Frau von langen Augenleiden wieder hergestellt hat, so bitte (folgt Auftrag). Reichenbach, Schwarzwald, d. 4./7. 85. Christian Caspar.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs. 91,064.543.54
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1885	„ 17,926.068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„ 164,776.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„ 66,393.200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 1.391,163.329.—
stellt. — Prospective und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn	
Alois Mayr in Marburg	(99)

NEUSTEIN'S Vorzugskarte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
 DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzeuerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Blauenz- und Spiczgasse.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1538)

Brüner Tuchreste

auf complete Herren-Anzüge in sehr guter Qualität per Rest 5 fl., in hochfeiner Qualität per Rest 10 fl.

auf feine compl. Ueberzieher und Winterröcke

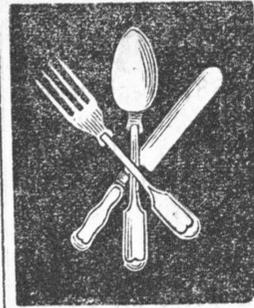
per Rest fl. 5.50 versendet gegen Nachnahme (1552)

A. Ekler, Brünn,

Fröhlichergasse.

Muster gratis und franko.

Gegründet 1861.



Bitte zu lesen!

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London prämiirten Phönixsilber Essbestecke, welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftigkeit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben, so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke besitzen, so sind wir nur allein in die angenehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Prachtgegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr. an Jedermann abzugeben. (1877)

- 6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
- 6 " Speisegabeln
- 6 " prachtvoll Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
- 6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
- 6 " Kaffee- und Theelöffel " "
- 6 " Eierlöffel " "
- 1 " Suppenschöpfer schwerste Qualität
- 1 " Milchschopter " "
- 6 " prachtvoll Eierbecher
- 1 " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
- 2 " Salon Tafelleuchter neueste Façon
- 6 " f. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
- 1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;

54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste Tafel bilden, und kostet alles zusammen blos 9 fl. 50 kr.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Postvorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J. Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14 Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Garantie für Maß und Gewicht!



(1519)

Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich mein Lager in

**Wieser Stück- und Würfelkohle,
 Lankowitzer Braunkohle,
 Cillier und Trifailer Glanzkohle,
 hartem und weichem Brennholz (auch verkleinert)**

zur gütigen Abnahme.

Zustellung in's Haus wird billigt berechnet.

Bestellungen per Korrespondenzkarte oder durch die Herren M. Verdajs, C. Bros und E. Metz.

Hochachtungsvoll

F. ABT, Mellingerstraße Nr. 8.

**E. Storch,
 WIEN,
 Adlergasse Nr. 1.**

Versendet mit Nachnahme:

Pferde-Decken,
 drap und grau mit 2 Borduren, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit.

1 Stück fl. 1.50.

Fiaker-Decken,
 gelb, aus feiner Wolle.

1 Stück fl. 2.50.

Winter-Bett-Decken

aus rothen Rouge, elegant abgesteppt, mit feiner Baumwolle gefüttert, komplett lang und breit.

1 Stück fl. 3.—

Hausleinwand

für Wäsche vorzüglich geeignet, 1/4 breit komplett 23 Meter.

1 Stück fl. 4.20.

Damast-Gradl

auf Bettüberzüge, 1 Elle breit, vorzügliche Qualität.

Stück (23 Meter) fl. 5.50 (1254)

Prohniker Barchent

1/4 breit in blauer, brauner und weisser Farbe.

1 Stück (23 Meter) fl. 5, in türkischrother Farbe

1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Schnürl-Barchent,
 beste Qualität.

1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Piqué-Barchent,
 beste Qualität

1 Stück fl. 6.—

Frotfir-Bandtücher,
 komplett gross.

6 Stück fl. 1.50.

Seiden-Staub-Tücher

1/4 in Quadrat.

6 Stück 75 kr.

Eine Partie Schafwoll-Loden

für Frauenkleider, drap, braun und grau.

10 Meter fl. 3.—

➔ Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt. ➔

PRESSHEFE.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß die

Aggersdorfer Spiritus- und Preßhese-Fabrik

nunmehr im vollen Betriebe ist und wir von jetzt ab in der Lage sind, alle einlangenden Ordres auf Preßhese prompt und stets in vorzüglichster Qualität zu effectuiren.

Die Aggersdorfer Preßhese wurde bereits von vielen hervorragenden Wiener Bäckern geprüft und in jeder Beziehung als verlässlich anerkannt.

Haupt-Niederlage

Aggersdorfer Spiritus- und Preßhese-Fabrik
Brüder Hirschfeld & Co., Wien.

1557)

➔ Niederlage für Marburg und Umgebung bei Hrn. **Florian Hantle** in Marburg. ➔

Wein-Verkauf.

Wilh. Bisk in Pettau verkauft echte 1882er Weine um 60 fl. per Startin. (1565)

Selbständige Köchin

(Grazerin) sucht Stellung in einem soliden Haus. Anfrage i. Compt. d. Bl. (1558)

Das Landsturmgewehr

nebst Auszug aus den Vorschriften ist als Separatabdruck aus der „Marburger Zeitung“ Nr. 130 erschienen und im Verlage dieses Blattes um 3 kr. per Stück zu haben.

Kundmachung.

Für den am 1. Jänner 1887 beginnenden halbjährigen Kurs an der Hofbeschlagschule in Graz kommen 10 Landesstipendien à 50 fl. und mehrere Stipendien von Bezirksvertretungen, Landwirtschafts-Familien und dem Pferdezüchters-Verein à 50 fl. zur Verleihung.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre belegten Gesuche bis längstens 30. November 1886 an den steierm. Landes-Ausschuß einzusenden.

Näheres siehe Nr. 132 dieses Blattes vom 3. November d. J.

Graz, den 27. Oktober 1886. (1526)

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuß.

Verloren:

ein Steuerbogen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. (1568)

Dank und Anempfehlung.

Gelegentlich meiner Ueberfiedlung in das Haus des Herrn J. Kartin, Schmidergasse Nr. 5, fühle ich mich verpflichtet, dem hohen Adel und P. T. Publikum für das mir bisher geschenkte ehrende Vertrauen bestens zu danken und gleichzeitig zu bitten, mir dasselbe auch im neuen Geschäftslokale ungeschmälert angedeihen zu lassen.

Ich werde stets bemüht sein, mir durch gute Arbeit die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erhalten und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

W. Koller,

1532) Sattler und Wagenbauer.

St. Urbaner (1544)

Eigenbau-Muskateller-Auslese
per Liter 48 kr.

Schoferitsch's Gasthaus,
Mühlgasse Nr. 15.

Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an H. Wiskler in Oberköttsch bei Marburg. (1252)

Täglich (1549)

sehr gute frische Milch

von der Herrschaft Schleinitz
per Liter 10 kr. bei Franz Swath, Domgasse Nr. 3.

Gartenwohnung,

mit 2 Zimmern, Küche und Speisekammer, ist in der Villa Fritsche, Badgasse, vom 1. December an zu vermieten. (1553)

Für die

Herbst- und Winter-Saison. Neuheiten

in

Damen-Confection

als:

Regenmäntel, Jacken, Radmäntel zc.

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Josef Skalla,

1124) Tegetthoffstraße Nr. 9.

Solides Mädchen, welches gut nähen kann, wünscht baldigst bei einer kleinen Familie unterzukommen. Auch auswärts. Gefl. Anfragen an die Exped. d. Bl. erbeten. (1545)

Sin Hain

in Marburg im Werthe von 3-4000 Gulden wird zu kaufen gesucht. Offerte erbeten an die Abm. d. Bl. (1562)

Sin Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1396)

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem
LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.



Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1542)

Frische Trebern,

täglich zu beziehen: Brauerei Th. Götz, Marburg. 1453

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000
Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm.	300000
1	Gew.	200000
2	Gew.	100000
1	Gew.	90000
1	Gew.	80000
2	Gew.	70000
1	Gew.	60000
2	Gew.	50000
1	Gew.	30000
2	Gew.	20000
3	Gew.	15000
26	Gew.	10000
56	Gew.	5000
106	Gew.	3000
253	Gew.	2000
512	Gew.	1000
818	Gew.	500
31720	Gew.	145
16990	Gew.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Lose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark. steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark zc. Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen beteiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö. w. n. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. w. n. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. w. n. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

15. November 1886

ans direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.
Bankgeschäft,
Hamburg.

1440)